

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

172 (27.7.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 M., vierteljährl. 225 M.; abgeholt monatl. 65 M.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Können Hausfrauenvereine den Arbeiterfrauen nützlich sein?

Von Luise Zieg.

Aus einer Reihe von Orten wurde in letzter Zeit bei mir angefragt, ob ich den Eintritt der Arbeiterfrauen in die Hausfrauenvereine, die jetzt vielerorts von bürgerlichen Frauen gegründet werden, empfehle.

Ich will gleich von vornherein mit einem sehr nachdrücklichen Nein antworten und zur Begründung meines Standpunktes untersuchen, was die Hausfrauenvereine leisten können und nach Meinung der Gründerinnen auch leisten sollen und was demgegenüber die Aufgaben der Arbeiterfrauen sind.

Als zu Beginn des Krieges ein Kennen in die Lebensmittelgeschäfte, ein planloses Einkufen begann, und die Geschäftsleute sofort die gesteigerte Nachfrage nach Lebensmitteln zu starken Preistreibern benutzten, tauchte zuerst der Gedanke auf, Hausfrauenvereine zu gründen.

Durch diese, so meinte man, könnten die Frauen von ihrem törichtesten Tun abgehalten werden, wenn ihnen Belehrung über den Bestand der einzelnen Lebensmittel zuteil werde, und ihnen begreiflich gemacht, wie sehr sie sich durch ihre Angstreue und ihr „Sammeln“ selbst schaden. Als dann der Brotverbrauch durch die Einführung der Brotkarten festgesetzt und geregelt, verschiedene Lebensmittel sehr knapp, teuer und immer teurer wurden und seit gar mit fast allen Lebensmitteln in unerhörtester Weise Wucher getrieben wird, ist an manchen Orten der Gedanke, Hausfrauenvereine zu gründen, zur Tat geworden. Jetzt soll es nicht mehr bei der Belehrung bleiben, sondern jetzt erwartet man von diesen Vereinen auch ein Eingreifen in die Versorgung mit Lebensmitteln, ein „Mitarbeiten bei der Regelung der Volksernährung“, Aufstellung von Kochrezepten, Anleitung zu ihrer Anwendung und anderes mehr.

So sagt z. B. Dr. Gertrud Bäumer in ihrer Heimatfront, in der sie Mitteilung macht von der Gründung eines „Deutschen Verbandes der Hausfrauenvereine“: Hätten wir vorher eine starke Hausfrauenorganisation gehabt, so wäre sehr vieles in der Mitarbeit bei der Volksernährung bedeutend leichter gewesen.

Ja, sind denn das nicht alles lobenswerte Aufgaben, die die Hausfrauenvereine sich stellen? Wird man fragen. Sicherlich sind die Aufgaben lobenswert und ist die Pflicht, sie zu erfüllen, gut. Jedoch eine andere Frage ist es, ob die lobenswerten Absichten auch zu guten Resultaten führen, wenn man die Erfüllung der in Aussicht genommenen Aufgaben Hausfrauenvereinen zuweist. Nebenfalls bedeutet es für die Arbeiterkraft keinen Fortschritt und bringt ihr keinen Vorteil, sondern Nachteil, wenn die Arbeiterfrauen sich daran beteiligen.

Für die Erfüllung der gekennzeichneten Aufgaben hat die Arbeiterkraft sich lange vor dem Kriege Einrichtungen geschaffen, und es würde ein sehr böses Kräftezersplittern und damit eine Vereinträchtigung der eigenen Aktionen bedeuten, wenn die Arbeiterfrauen, statt sich den Organisationen der eigenen Klasse anzuschließen und bestmöglichst in ihnen zu arbeiten, bürgerliche Einrichtungen gründen helfen und diese durch ihre Mitgliedschaft und ihre Mitarbeit unterstützen.

Zur Belehrung über die Ursachen der Lebensmittelteuerung und zur Beratung über die Maßnahmen, wie dieser durch die Einwirkung auf Reichs- und Landesregierungen und auf die Verwaltung der Kommunen entgegenzuwirken ist, haben wir unsere Parteiorganisationen und innerhalb dieser für die weiblichen Mitglieder der Partei noch besonders unsere Les- oder Diskussionsabende und die Bildungsabende für Frauen. Während des Krieges ist immer und immer wieder öffentlich und durch Zirkulare angeregt worden, gerade die fortgesetzt brennender werdende Frage der Volksernährung, des Lebensmittelwunders und der Mittel zu ihrer Abwehr zum Gegenstand der Erörterung im Parteileben zu machen. Unsere Parteizeitungen haben fortgesetzt diese Frage behandelt und neben den scharfen Protesten gegen die ungenügenden Maßnahmen der Regierung die Madinationen der Lebensmittelwunder beleuchtet und gebrandmarkt. Sofort haben unsere Zeitungen Lärm geschlagen und gewarnt, wenn plötzlich falsche Gerüchte auftauchten: diese oder jene Ware werde wegen Mangel an Vorrat im Preise steigen, und wenn zu befürchten war, daß ein Sturm auf die Kaufläden entstehe, wodurch die unerhörten Preistreibern nur stark begünstigt werden wären.

So noch kürzlich, als die so durchaus unberechtigten Preistreibern beim Zucker einsetzten, und während er von den Zuckerfabriken und den Großhändlern zurückgehalten wurde, plötzlich überall die Gerüchte auftauchten, der Zucker sei knapp, er werde noch sehr teuer werden, daher sei es gut, wenn jetzt noch jeder sich möglichst schnell verfüge; sofort haben die Parteizeitungen der Beunruhigung entgegen gewirkt, indem sie dem Schwandel aufdeckten, die Absicht, die sich hinter dem Gerücht verbarg, den ungenutzten und aufgelegten, welche reichlichen Zuckerbestände wir haben und welche fabelhafte Profite die Zuckerfabriken und

Gändler einstreichen. Ueberall in unseren Parteiveranstaltungen ist gleichfalls diese Frage erörtert worden, und das ist auch der Ort, wo die Arbeiterfrauen sich nicht nur über die Fragen der Lebensmittelversorgung, sondern überhaupt über die Zusammenhänge des wirtschaftlichen und politischen Geschehens Belehrung holen können. Also: für die Partei, ihre Organisation und ihre Presse agitieren und nicht für die Hausfrauenvereine!

Ja, aber das Eingreifen in die Versorgung mit Lebensmitteln, wie steht es damit? kann man einwenden. Ein, nun, ich dachte, daß die segensreiche Wirksamkeit unserer Konsumgenossenschaften hinreichend bekannt wäre. Diese haben seither nicht nur ihren Mitgliedern gute, unerschöpfliche Waren zu möglichst billigen Preisen geliefert, nein, sie haben darüber hinaus preisregulierend und preisstimmend im Kolonialwarenhandel überhaupt gewirkt, und sie könnten das in noch weit höherem Maße, wenn alle Arbeiterfrauen Mitglieder und Käufer wären.

Es ist geradezu kindlich, anzunehmen, Hausfrauenvereine könnten auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung auch nur annähernd das Gleiche oder gar Besseres leisten, als unsere starken, kapitalkräftigen Konsumgenossenschaften mit ihren Millionenumfängen, mit ihrem geschulten Personal, mit ihrer Kenntnis der besten Bezugsquellen.

In den Konsumgenossenschaften sollten also unsere Arbeiterfrauen mitarbeiten, für sie Mitglieder werden, wenn sie Einrichtungen unterstützen wollen, die zum Besten der Konsumenten auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung wirken.

bleibt also noch die Anleitung im Kochen, die Unterweisung in der Ausnutzung der einzelnen Lebensmittel, die Aufstellung von Kochrezepten usw.

Man könnte sagen, es ist sehr amüsan — wenn es nicht so überaus traurig wäre — zu beobachten, wer alles sich berufen fühlt, während des Krieges die Arbeiterfrauen, insbesondere die Kriegerfrauen zu belehren und zu erziehen.

Diese Bitternis senkte sich in die Herzen der Arbeiterfrauen, als Professoren für eine Erhöhung der Lebensmittelhöchstpreise eintraten mit der Begründung: das sei die beste Erziehung zur Sparjamkeit! Als ob die Arbeiterfrauen nicht schon in Friedenszeiten und bei weniger hohen Lebensmittelpreisen aufs äußerste sparsam sein mußten, weit mehr, als das im Interesse der Volksgesundheit und der Entwicklung des Inlandkonsums wünschenswert war, währenddessen sie jetzt, bei den niederen Einnahmen und den unerhörlichen Preisen der unentbehrlichsten Nahrungsmittel auf das schwerste entbehren und Not leiden müssen.

Grimmigen Hohn weckten die Vorschläge, weniger Fleisch, dafür reichlich frisches Gemüse, Milch, Käse, Obst, Brot, Hülsenfrüchte und Kartoffeln zu genießen. Der Herr Professor Oppenheimer, der diese Vorschläge machte, dokumentierte durch sie, daß er keine Ahnung hat vom Haushalt der Arbeiter, trotzdem er sich berufen fühlt, ihnen Ernährungsvorschlüsse zu machen. Wie stellen alle diese wohlmeinenden Ratgeber sich das Einkommen der Arbeiter vor und wie viel wissen sie von den Preisen, die gegenwärtig Gemüse, Kartoffeln, Obst, Käse, Milch, Hülsenfrüchte usw. haben? Eine Brandmarung der Lebensmittelwucherer, ein drängendes Mahnen an die Regierung, hier fest zuzugreifen und Abhilfe zu schaffen, das wäre besser am Platze, als alle Vorschläge zur Sparjamkeit zusammengekommen.

Und nun gar alle die neuen Kochrezepte, die uns empfohlen werden! Einige Dutzend Kriegskochbücher sind von bürgerlichen Damen und Hygienikern zusammengestellt; meistens Personen, die gewiß den besten Willen mitbringen und die auch sicherlich völlig durchdrungen sind von der Ueberzeugung, ihr überragendes Wissen befähige sie ausgezeichnet zu der übernommenen Arbeit, die dabei aber selten einen Blick in den Arbeiterhaushalt taten und deshalb von keiner Sachkenntnis beschränkt werden konnten, deren Anwendung einen großen und vollen Geldbeutel voraussetzt.

Ausgezeichnet! Es fehlt nur eine Kleinigkeit: die Anweisung, woher wir das Geld dazu nehmen sollen, was das im Galgenhumor abgegebene Urteil der Arbeiterfrauen. Oder: im hellen Zorn warfen sie die schönen Rezepte in die Ecke, die ihnen rieten, aus Sauertohlbrühe oder Kartoffelwasser Suppe zu kochen, oder aus Särlingsgräten Lunte zu bereiten.

Einfach empörend, was man uns zumutet! erklärten im bitteren Anmut die so vielfach „belehrt“ Arbeiterfrauen, und kochten, was die Wucherpreise noch zuließen.

Wahrlich, diese Erfahrungen sollten hinreichen, die Arbeiterfrauen vor dem Eintritt in die Hausfrauenvereine zu bewahren. Ihr Stolz und ihr Selbstgefühl mühte das schon nicht zulassen, viel weniger aber noch jene Erwägungen, die ich an die Spitze meines Artikels stellte, daß wir keiner Kräftezersplitterung das Wort reden können, sondern unsere eigenen Einrichtungen stärken müssen.

Gewiß wollen auch wir, daß nicht erst verheiratete Frauen, sondern schon die jungen Mädchen gut unterrichtet werden in der Hauswirtschaft; darum fordern wir dringend und immer dringender die obligatorische Durchfüh-

rung der Fortbildungsschulen für Mädchen. Für die Durchsetzung dieser Forderung wollen wir kämpfen, aber nicht in Hausfrauenvereinen dilettieren unter der Leitung von Frauen, die keine Ahnung vom Arbeiterhaushalt haben.

Ich kann den Genossinnen also nur dringend raten, den Werbungen für die Hausfrauenvereine gegenüber sich entschieden ablehnend zu verhalten, aber auf das eifrigste für die Partei, für die Presse, die Gewerkschaft und Genossenschaft zu agitieren!

Keine Großgrundbesitzer-, sondern Volkspolitik.

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die agrarischen Einflüsse im preussischen Ministerium eine den Wünschen und Interessen der Gesamtbevölkerung entsprechende Regelung der Lebensmittelfrage verhindern. Ein Eingeweihter, der Führer des deutschen Bauernbundes, Reichstagsabg. Dr. Böhme, bekräftigt in einem Artikel des „Deutschen Courier“, daß die offensichtlich offiziöse Notiz, welche am 18. Juli im „Berliner Lokalanzeiger“ erschien und in welcher gegen eine Erhöhung der Getreidepreise Stimmung gemacht wurde, sich gegen das preussische Landwirtschaftsministerium richtet. Böhme behauptet, daß von keiner landwirtschaftlichen Organisation öffentlich der Wunsch geäußert wurde, nach einer Heraushebung der Höchstpreise für Brotgetreide über die Höhe, die für das verfloßene Jahr festgesetzt waren. Herr Dr. Böhme behauptet weiter, daß die offiziöse Notiz, die eine Erhöhung der Höchstpreise anfündigte, auf die Leitung des preussischen Landwirtschaftsministeriums zurückzuführen sei und er bemerkt dazu:

„Wir haben diese Stelle schon in Friedenszeiten in ihren Maßnahmen kritisiert und haben jetzt die traurige Genugung, daß darüber in dieser Kriegszeit auch teilweise solchen Kreisen die Augen aufgegangen sind, von denen uns wichtige und grundsätzliche Anschauungen trennen. Es muß der Versuch, die zahlreichen, böses Blut verursachenden Fehler und Unterlassungen bei den wirtschaftlichen Maßnahmen durch eine Art von Trübsalern in Gestalt von Preiserrhöhungen für Brotgetreide auszugleichen, als dem landwirtschaftlichen Interesse im höchsten Maße schädlich bezeichnet werden. Die Landwirtschaft kann ihre heutige günstige Stellung, die Anerkennung ihrer Leistungen und ihrer Wühigung, nicht derartigen, sehr erklärlichen Bestrebungen opfern und muß den Ausgleich für gesteigerte Produktionskosten in einer Erhöhung der Preise solcher Produkte suchen, die nicht als Hauptnahrungsmittel der breiten Massen anzusehen sind.“

Dr. Böhme bedauert auch die Erhöhung der Höchstpreise für Futtermittel, durch welche gerade die kleinere und mittlere Landwirtschaft, die auf den Kauf von Futtermitteln angewiesen ist, schwer benachteiligt wird. Mit Recht bemerkt die „Frankfurter Zeitung“, daß man den Eindruck gewinnt, als ob es sich bei dieser Maßnahme darum handelt, „den großen Grundbesitzern durch die Erhöhung insbesondere des Haferpreises aus dem allgemeinen Säckel eine Entschädigung dafür zu gewähren, daß sie die Erhöhung der Preise für Brotgetreide, wie sie sie wünschten, nicht erlangen konnten. Denn der Hafer geht heute natürlich zum großen Teile an die Seeresverwaltung, die ihn für die zahlreichen Pferde der Armeen benötigt, und ob die Seeresverwaltung, so meint man wohl, für Hafer mehr oder weniger bezahlt, ist bei einem Milliardenbudget nicht von erheblicher Bedeutung. Aber abgesehen davon, daß schließlich auch dies der große Steuerfädel bezahlen wird, wirkt eben die Preiserrhöhung direkt oder indirekt nachteilig auf die Viehhaltung und die Fleischpreise, wenigstens vom Konsumenten aus gesehen.“

Und Dr. Böhme, der in diesen Fragen als Sachverständiger angehört werden kann, schreibt:

„Wenn die „Neue Politische Korrespondenz“ vor kurzem feststellte, daß die Steigerung beim Weizen 26,7, beim Roggen 34,3, beim Hafer 18,4 v. H. betrug, bei ausländischer Mehl aber 26,78 v. H., beim Mais 318,03 und bei Gerste 334,44 v. H., dann zeigen diese Ziffern, woran die Vieh züchtenden kleinen Wirtschaften in erster Linie interessiert sind, nämlich daran, daß ihnen ihre eigenen selbst gebauten Futtermittel, vor allem die Futtergerste, auch ganz verkümmert. Anstatt bei den größeren Betrieben einen höheren Prozentsatz zu beschlagnahmen und die kleinen möglichst freizulassen, kommt man mit Erhöhungen, die den kleinen wiederum am wenigsten nützen, dann sogar schaden, wenn sie selbst kaufen müssen.“

Es wäre u. G. Sache der nicht preussischen Regierungen, gegen die Großgrundbesitzerpolitik des preussischen Landwirtschaftsministeriums im Bundesrat einmal energigisch aufzutreten. Das erfordert nicht nur das Interesse der Konsumenten, sondern auch das der kleinen und mittleren Landwirtschaft. Die Mißstimmung über die abfolul unzureichenden Maßnahmen gegenüber der Lebensmittelteuerung greift immer weiter um sich und hat heute schon Kreise erfasst, deren Langmut und Geduld die weitesten Grenzen haben. Mit Zug und Recht schreibt die katholische „Westdeutsche Arbeiterzeitung“:

„Der Eucher ist allgemeine Verleumdung geworden. Er wird ausserhalb von den Behörden anerkannt; keine Kammer, keine Landwirtschaftskammer, kein Handwerkerband hat sich noch wegen der Ausnutzung der Kriegsnot zur Berichtigung gewandt.“

Und in der ebenfalls katholischen „Deutschen Reichszeitung“ vom 23. Juli schreibt ein katholischer Bürger:

„Der bisher noch nicht wusste, wo er dran war, dürfte es jetzt wissen. Man möge die Entlastung einem Bürger verzeihen, dem keine „blauen Lappen“ zur Verfügung stehen, womit eine Köchin oder ein Dienstmädchen zum Kolonial-, Delikatessen-, Butter- und Eierhändler oder zum Markt geht. Nun! Der Krug geht... und der Krieg besteht, und leichter trägt das, was er trägt, wer Geduld zur Würde legt.“

Es ist an der Zeit, daß die Regierungen für den Ernst der Situation das nötige Verständnis erlangen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 26. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 8 Uhr: Die Nacht verlief ungestört. Einige Artilleriekämpfe fanden statt im Artois bei Souchez und zwischen Aisne und Oise, sowie am Plateau von Quennoy. Im Prieurwald war die Kanonade von lebhaftem Gewehrfeuer, aber keinem Infanteriegefecht begleitet. In den Vogesen bei Van de Sept trugen wir einen neuen Erfolg davon. Wir bemächtigten uns gestern abend der sehr starken deutschen Verteidigungsanlage, die sich zwischen den Höhen von Fontenelle und der Höhe 627 bei dem Dorfe Launois erstreckt. Wir besetzten die Häusergruppen, die den Südtail des Dorfes bilden. Wir machten über 700 unverwundete Gefangene, die vier verschiedenen Bataillonen und einer Maschinengewehrkompanie angehören. Das erbeutete Material ist noch nicht gezählt worden.

Paris, 26. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Im Artois und zwischen Oise und Aisne Artilleriekämpfe, auf dem Nordufer der Aisne, im Gebiet von Trohon, sowie in der Champagne. Auf der Front Parthes-Beau Sejour wurde der Minenkampf zu unsern Gunsten fortgesetzt. Im Südoberwe zeitweilig aussehende Kanonade. In den Vogesen richteten sich unsere Truppen trotz des Bombardements in den gestern in Van de Sept eroberten Stellungen ein. Die Zahl der gefangenen Deutschen erhöhte sich auf 11 Offiziere und 826 Mann, unter denen sich nur 70 Verletzte befinden. Zahlreiche tote blieben in den Schützengräben. Wir hatten unferseits nur zwei Bataillone eines Linieninfanterieregiments angefaßt. In den eroberten Schützengräben wurden bereits sechs Maschinengewehre gefunden.

Der englische Bericht.

London, 26. Juli. Feldmarschall French meldet: Am 21. Juli wiesen wir einen Bombenangriff auf einen Krater der durch eine Minenexplosion westlich von Sooge am 21. entstanden war, ab. Unsere schwere Artillerie brachte Mörser in dem Schützengraben zum Schweigen. Am 22. Juli ließen wir unter dem Vorsprung der deutschen Linie südlich von Hillebefe eine Mine sprengen, durch die ein feindlicher Schützengraben vernichtet wurde. Kurz darauf ließ der Feind etwas mehr südlich eine Mine sprengen, ohne Schaden anzurichten. Seitdem gewinnen wir einiges Gelände durch die Besetzung des Kraters einer deutschen Mine, den wir mit unserer Linie in Verbindung brachten. Gestern wiesen wir wieder einen heftigen Bombenangriff auf unsere Schützengräben rund um den Krater bei Sooge ab.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die siegreichen Württemberger.

Stuttgart, 26. Juli. Auf ein Telegramm S. M. des Königs haben, wie der „Staatsanzeiger“ meldet S. M. der Kaiser folgendes geantwortet: Ich danke Dir herzlich für die Mitteilung über mein braves Infanterieregiment Nr. 120. In West und Ost wetteifern Deine tapferen Schwaben auf das Schönste in hingebender Treue und unvergleichlichem Heldentum mit allen übrigen deutschen Stämmen. Gott sei ferner mit uns, Wilhelm.

Se. Majestät haben am 25. Juli folgendes Telegramm von Seiten des Generalkommandos des Armeekorps erhalten: Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß das Armeekorps neue Erfolge errungen hat. Vor der uns als Ziel gestellten Mojanfestung kaum eingetroffen, stürmte die 26. Infanteriedivision das entscheidende Werk der ersten Stellung. Die anderen zum Korps gehörigen Kruppen stürmten Werke der Nachbarfronten. Besatzung nach vierstündigem Kampf schwer erschüttert. Ueber 2000 streckten die Waffen. Der Rest zog ab. Wir verloren verhältnismäßig wenig. Festung heute im Besitz des Armeekorps. gez. Frhr. v. Watter.

Der russische Bericht.

Petersburg, 26. Juli. Der Generalstab des Generalstabs teilt mit: In der Gegend von Mitau keine Veränderung. Der Feind setzt auf den Straßen von Schaule und Kossienje keinen Vormarsch in der Richtung von Poniewitz fort. Dort und am Lawena fanden am 24. Juni Kämpfe statt. An der Rarow-Front unternahm der Feind im Laufe der Nacht und am Morgen des 24. Juli eine Reihe erbitterter Angriffe längs des Westufers der Wisa und in der Gegend von Verbonka, wo er keine Erfolge errang und schwere Verluste erlitt. In dem Abschnitt zwischen Ostrolenka und Mojan wiesen wir gleichfalls Versuche des Feindes, den Narewa an gewissen Punkten zu überschreiten, ab. Im Abschnitt von Mojan-Pultusk gelang es dem Feind am 23. Juli, einen Teil seiner Kräfte auf das linke Narewufer zu werfen und suchte sich daselbst zu befestigen. Am linken Weichselufer unternahm der Feind am 24. Juli unfruchtbare Angriffe in der Richtung von Piassesschna. Zwischen Weichsel und Bug wurde der Feind durch unsere Gegenangriffe gezwungen, Halt zu machen. Er ergriff die Offensive nur in der Gegend von Grubeschow, wo unsere Truppen in der Nacht vom 24. Juli und am folgenden Morgen die feindlichen Angriffe gegen die Front Woslawice-Gorodis abschlugen. Am Bug am der Flota-Wpa und am Dnjepr keinerlei Aktionen, außer an der Linie des Dorfes Dobrowoz, wo sich ein blutiger heftiger Kampf abspielte. Ein Versuch des Feindes, sich am rechten Bugufer festzusetzen, scheiterte.

Warschau wird verteidigt.

Berlin, 26. Juli. Die Petersburger „Wirtschewa Wjedomosti“ schreibt, wie die „Nationalzeitung“ über Bukarest erzählt, daß die russische Heeresleitung nicht die Räumung Warschaws angeordnet habe, sondern War-

schau verteidigen werde. Es seien lediglich unnütze Zivilelemente aus strategischen Gründen entfernt worden, um die Festung auf eine Belagerung vorzubereiten.

Serbien wagt keine Offensive mehr.

Berlin, 26. Juli. Aus dem serbischen Hauptquartier berichtet, wie die „Post. Ztg.“ aus Lugano erfährt, Luciano Magrini dem „Secolo“: Der Krieg hat mit der Wiederbesetzung Belgrads Mitte Dezember im Grunde genommen aufgehört. Sie und da findet ein Scharmiessel an der Grenze statt oder fliegt ein Aeroplan hinüber und herüber. In diesen 6 Monaten ist das serbische Heer reorganisiert worden. Es zählt gegenwärtig 230 000 Mann und ist in jeder Richtung glänzend ausgerüstet. Dennoch und so sehr im Interesse Italiens eine neue serbische Offensive zu wünschen sei, stehe sie nach den Informationen Magrini nicht in Aussicht. Die serbische Front sei allzu sehr isoliert, die Schwierigkeiten zu groß. Auch hier seien die russischen Niederlagen in Galizien verhängnisvoll gewesen, zudem sei die Haltung Bulgariens stets bedrohlich.

**Tagesbericht der obersten Heeresleitung
Siegreicher Vormarsch im Osten.
Wieder mehrere Tausend Mann gefangen.**

Großes Hauptquartier, 26. Juli, vormittags. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals v. Below die Gegend von Koswol und Poniewitz. Wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Ueber tausend Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

An der Rarow-Front erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Ostrolenka den Uebergang. Unterhalb davon drängen sie den erbittert Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück.

Einige Tausend Russen wurden gefangen.

über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowogeorgiewsk und Warschau schieben sich die Einschließungsgruppen näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Woslawice (südlich von Cholm) - Grubierzow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden

11 Offiziere, 1457 Mann gefangen genommen.

11 Maschinengewehre erbeutet. Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Notiz: Koswol und Poniewitz liegen etwa 60 Kilometer östlich bzw. südöstlich Szawle.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Berlin, 26. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, Wien, 26. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich Sokal eroberten unsere Truppen einen für unsere Brückenköpfe am östlichen Bugufer wertvollen Stützpunkt, wobei

1100 Gefangene und 2 Maschinengewehre

in unsere Hände fielen. Nordwestlich Grubieszow gewonnen deutsche Kräfte erneut Raum.

An den anderen Teilen der Front trat keine Aenderung der Lage ein.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Die Arbeit unser U-Boote.

London, 26. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung aus Capewrath wurde der französische Dampfer „Danas“ (1505 Tonnen) nordwestlich von Capewrath versenkt. Die Besatzung wurde nach Stornoway gebracht. Ferner wurde der Dampfer „Firth“ (406 Tonnen) aus Aberdeen torpediert. Vier Mann der Besatzung wurden getötet. Sechs Mann wurden an Land gebracht. Auch der Fischdampfer Briton aus Aberdeen ging verloren. Nach einem Bericht der Admiralität wurde der Kapitän getötet. Fünf Mann der Besatzung ertranken. Auch die kometenförmige Fischdampfer „Henry“ und „Rosper“ sind deutschen Unterseebooten zum Opfer gefallen. Die Besatzungen wurden an Land gebracht. Aus Grimby wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Perseus“ am Sonntag in der Nordsee in die Luft geflogen ist. Die Besatzung von 9 Mann wurde getötet.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Englands Kapertkrieg gegen Griechenland.

Athen, 26. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Von unserem Sonderberichterstatter. Die Seeblockade Griechenlands, die seitdem die englische Admiralität formell erklärt hat, sie werde alle griechischen Handelschiffe anhalten, deren Papiere nicht von englischen Marinebehörden geprüft sind, vollständig geworden ist, greift hier schon störend in das tägliche Leben ein. Es ist soweit gekommen, daß griechische Schiffe nicht ohne die Gefahr, aufgehalten zu werden, sich von einem griechischen Hafen zum anderen begeben können. Viele Wagen mit Postkulis nötigt Handelssartikel aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn können aus diesen Gründen nicht nach Athen gebracht werden. Die Aufregung über das rücksichtslose Vorgehen Englands wird immer größer, da man einen vollständigen Zusammenbruch eines großen Teils des griechischen Handels voraussieht, wenn die Engländer nicht ihre Kaperttätigkeit einstellen.

**Der Krieg mit Italien.
Oesterreichischer Bericht.**

Gestern entbrannte der Kampf um den Rand des Plateaus von Dobrodo aufs neue. Tag und Nacht griffen die Italiener an der ganzen Front ununterbrochen mit größter Heftigkeit an, aber auch der neue Aufwand an Kräften und Opfern war umsonst, nur vorübergehend erzielte der Feind örtlichen Erfolg. Heute beim Morgengrauen waren die ursprünglichen Stellungen wieder ausnahmslos im Besitze der heldenmütigen Verteidiger.

Gegen den Görzer Brückenkopf unternahm der Feind einen neuen Angriff. Heute früh setzte das Massener der italienischen Artillerie im Görzischen wieder ein.

Im Aru-Gebiet wurde gestern nach ein feindlicher Angriff im Handgemenge mit Steinwerfen zurückgeschlagen. Die zurückgehenden Italiener erlitten in unserem Geschützfeuer starke Verluste. Einer unserer Flieger belegte Verona mit Bomben. An der Karnerner und Tiroler Grenze hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Schwierigkeiten der Italiener in Tripolis.

Berlin, 26. Juli. Wie aus Tripolis, nach einem Konstantinopeler Telegramm des „L. A.“, gemeldet wird, haben die Vorkämpfer des heiligen Krieges bereits 3000 Italiener von der Schutztruppe getötet. Italien könne sich nur noch an der Küste halten.

Berlin, 26. Juli. Wiener Zeitungen wissen, der „Kreuzzeitung“ zufolge, zu melden, daß die italienische Garnison von Mahit tatsächlich nach Dehibat in Französisch-Lunis flüchten mußte, weil starke Kräfte der Senusi gegen den Ort in Annamatz waren. Die Italiener traten sofort einen Rückzug an, der sehr schnell in panikartige Flucht ausartete.

Sonstige Kriegsnachrichten.

In Dänemark denkt man an ein russisches Sedan.

Kopenhagen, 26. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Politiken“ schreibt: An der Rarow-Linie sind die gestrigen Ergebnisse in erstaunlich kurzer Zeit erreicht worden. Wenn es den Deutschen glückt, die Hauptbahn Warschau-Petersburg auf einer kleinen Strecke rechtzeitig zu zerstören und ebenso schnell gleichzeitig die Südbahnlinie Zwangorod-Rublin-Cholm-Kowel, von der sie nur noch 10 Kilometer entfernt sind, so steht das russische Heer vor einer ungeheuren Katastrophe, falls nicht rechtzeitig die Truppen zurückgezogen werden. Die einzig übrig bleibende Bahnlinie Warschau-Brest-Litowsk ist für den Transport eines Millionenheeres viel zu ungenügend. Es bleibt mehr als zweifelhaft, ob sich die Russen in ein neues Sedan verlocken lassen. Zur Verhütung zur Frage der Erhaltung des russischen Heeres spielt selbst der Besitz von Festungen wie Warschau und Zwangorod nur eine geringe Rolle.

Französische Stimmen zur amerikanischen Note.

Paris, 26. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) In Besprechung der amerikanischen Note erklären die Blätter, die Antwort der Regierung in Washington sei klarer und energischer, als die vorherigen Noten. Sie stelle in klarer Weise die Rechte der Neutralen auf. Der „Matin“ erklärt, trotz des festen Zones der Note werde Deutschland sicherlich in der Note die Möglichkeit finden, neue Ausflüchte zu suchen, aber die Note vergrößere die Hoffnung der Alliierten, Amerika in der Frage des Unterseebootkrieges intervenieren zu sehen. Der „Petit Parisien“ schreibt, die Note stelle Deutschland in aller Form vor die Notwendigkeit, sich klar zu äußern, ohne weitere Ausflüchte zu suchen. Der „Caudois“ betont, die Hauptsache sei gewesen, daß Amerika aus seiner Passivität herausgetreibe und die Missionen Deutschlands gestörte. Dies tue die Note. Das „Echo de Paris“ erklärt, das Wort „unfreundschafflich“ sei eine Bereicherung in der Tonleiter der Protestnote. Je mehr man einsehe, daß das Prestige der Vereinigten Staaten auf dem Spiele stehe, desto besser lerne man die Nuance in der Bedeutung dieses Wortes erfassen. Die „Liberte“ findet, die Note hinterlasse den Eindruck, daß Amerikas Geduld zu Ende sei und daß Amerika die verschleppte Politik Deutschlands nicht mehr länger ertragen könne.

Amerikanische Rüstungen.

Washington, 26. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Neutermeldung. Das Kriegsdepartement plant, eine Reservearmee zu bilden, die aus 1 1/2 Millionen Mann außer der Miliz bestehen soll. Das Marinedepartement wird 30-50 Unterseeboote, mehrere Schiffs-freuzer, 4 Dreadnoughts und viele Hilfs-schiffe verlangen. Das Departement macht bereits mit

Flugmaschinen und Unterseebooten Versuche und gibt 100 000 Dollars allein für den Zweck aus, ein Mittel zu finden, durch welches Schlachtschiffe Unterseeboote bekämpfen können.

Ausland.

Portugal.

Veränderungen im portugiesischen Kabinett. Der „Nouvelliste“ meldet aus Lissabon: Das Kabinett hat folgende Veränderungen vorgenommen: Ministerpräsident José Castro übernimmt das Marineministerium, Norton Matos wird zum Kriegsminister, Rodrigues Gaspar zum Kolonialminister ernannt.

Rumänien.

Getreideausfuhr. Der Weizen-, Roggen- und Gersteexport wird gegen Zolltagen von 800, 700 und 600 Lei pro Wagon freigegeben werden. Die Abgaben für das rote Kreuz fallen fort.

Griechenland.

Bestige Angriffe Venizelos gegen die griechische Regierung. Die mit Spannung erwartete Verammlung der liberalen Partei hat am 17. Juli stattgefunden. Nachdem Venizelos die ihm angebotene Führung der Partei angenommen hatte, griff er in längerer Rede die Regierung aufs heftigste an.

Amerika.

Ein neuer Aufbruch Spanns. Ein in hundert amerikanischen Zeitungen erschienener Aufsatz von Evans fordert alle neutralen Amerikaner auf, während der Kriegsdauer kein Schiff der Kriegführenden Mächte zu benutzen.

Deutsche Politik.

Eine klassische Unternehmerantwort.

In die Metallwarenfirma Herbrand u. Co. in Köln-Scheinfeld, die jetzt umfangreiche Bestellungen für die Heeresverwaltung ausführt, war die Kölner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wegen Lohnzulagen für die Arbeiter herangetreten. Diese wurden abgelehnt und zwar mit folgender Begründung:

„Unter der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Lage, insbesondere der Verteuerung aller Lebensmittel, leiden alle Erwerbstätigen unseres deutschen Vaterlandes gleichmäßig, und es ist eine patriotische Pflicht jedes Einzelnen, sich in seiner Lebensweise diesen veränderten Verhältnissen anzupassen.“

Die Firma, die diese klassische Antwort erteilt hat, zählt mit die schönsten Löhne im Kölner Industriegebiet — ihren Aktionären aber sehr hohe Dividenden.

Aufhebung von Vergeltungsmahregeln gegen Frankreich.

Vor kurzer Zeit sind 50 Kriegsgefangene französische Offiziere einer härteren Behandlung unterworfen worden, weil festgestellt worden war, daß in dem französischen Forts Entrevue etwa 50 Kriegsgefangene deutsche Offiziere in vier stütz verhafteten gehaltenen Räumen untergebracht waren, daß diese Offiziere sich täglich nur eine Stunde auf einem kleinen Hof bewegen und sich gegenseitig nicht besuchen durften. Inzwischen hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht von der französischen Regierung die Nachricht erhalten, daß sich gegenwärtig die deutschen Offiziere tagtäglich in dem Hofe des Forts frei bewegen und miteinander verkehren dürfen. Daraufhin sind die den französischen Offizieren auferlegten Beschränkungen alsbald aufgehoben worden.

Zur nächsten Tagung des Reichstags.

Wie der „Allg. Ztg.“ aus Berlin gemeldet, die Budgetkommission des Reichstags werde voraussichtlich am Dienstag, den 10. August, zusammenzutreten, während das Plenum einige Tage später einberufen werden wird. Für die Budgetkommission werde die Beratung der wirtschaftlichen Maßnahmen der Gegenwart der Beratungen sein. Die Kriegskreditvorlage werde zweifellos eine glatte Erledigung finden. Die Vorlage zur Verwertung der Kriegsgewinne werde erst im Herbst eingebracht.

Drei Monate Gefängnis für einen Kartoffelwucherer.

Das Landgericht Halbe ist adt hat den Kaufmann Paul Göpfer in Wiedendorf zu drei Monaten Gefängnis wegen Ueberschreitens der Höchstpreise verurteilt. Der Angeklagte hatte der Stadt Siegburg für eine Kartoffellieferung 1,75 M. pro Zentner über den Höchstpreis abgefordert.

Aus dem Lande.

* Pforzheim, 27. Juli. 24 in Pforzheim lebende Italiener wollten ihrer Dankbarkeit über die gute Behandlung, die ihnen hier zuteil wird, im „Corriere della Sera“ Ausdruck geben und gegen die falschen Nachrichten Einspruch erheben, mit denen das italienische Volk getäuscht wird. Da das italienische Blatt die Zuschrift natürlich nicht aufgenommen hat, wandten sich die 24 Italiener an den Papst mit einer Eingabe, in der sie u. a. bitten, der Papst möge sich dafür verwenden, daß die Brausamkeiten, Befristigungen und geschäftigen Handlungen gegen die in Italien lebenden Deutschen aufhören.

* Lautenbach bei Gernsbach, 26. Juli. Die „Kathol. Ztg.“ erinnert daran, daß in diesen Tagen hundert Jahre seit dem großen Brand, der ganz Lautenbach einäscherte, verlossen waren. Nur 4 Häuser waren damals stehen geblieben. Die Urheberin des Brandes war eine Frau, die in ihrem Saal „Hegen verbrannten“ wollte.

* Heidelberg, 26. Juli. Der bei den Kämpfen in Kurland gefallene Studierende Hans Lillmann aus Slettin hat dem Historischen Seminar an der Heidelberger Universität durch letztwillige Verfügung 1000 Mark vermacht.

* Freiburg, 26. Juli. Das vor wenigen Tagen eingeweihte neue Botanische Institut hat ohne den Bauplatz einen Kostenanschlag von 620 000 Mark erfordert. Im Jahre 1906 war der Bauplatz für das im Jahre 1879 beim Landesgeheimnis angelegte Botanische Institut durch die Landesbank bewilligt worden. Im September 1912 wurde der Grundstein zu dem Neubau gelegt und im April vorigen Jahres konnte die erste Vorlesung gehalten werden. Trotz des Krieges ist der Bau bis auf den Garten, der durch Anbau von Gemüsen usw. in den Dienst des Vaterlandes gestellt worden ist, fertiggestellt worden.

Die Neufestsetzung von Höchstpreisen für Roggen, Weizen und Gerste.

* Karlsruhe, 26. Juli. Nach der Neufestsetzung von Höchstpreisen beträgt für Baden der Höchstpreis für eine Tonne Roggen 280 M. und für eine Tonne Weizen 270 M. Die

Preise sind, soweit das Großherzogtum in Betracht kommt, je um 6 M. (Preisgebiet Mannheim) oder um 7 M. (Preisgebiete Stuttgart und Straßburg) niedriger, als anfänglich die durch die Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1914 festgesetzten Höchstpreise waren. Inzwischen sind die letzteren durch die Reports (Zuschläge für Aufbewahrung, Schwund usw.) um 21 M. gestiegen, so daß die Neufestsetzung der Höchstpreise gegenüber den derzeitigen Brotgetreidepreisen eine Ermäßigung um 27 M. (Preisgebiet Mannheim) oder 28 M. (Preisgebiete Straßburg und Stuttgart) für die Tonne bedeutet. Seitens des Bundesrats ist somit dem dringenden öffentlichen Interesse Mehl und Brot der Bevölkerung zu nicht zu hohen Preisen zur Verfügung zu stellen, soweit irgend möglich Rechnung getragen worden.

Die Höchstpreise für Hafer und Gerste betragen je 300 Mark für die Tonne (derzeitiger Höchstpreis für Gerste in Baden je nach Preisgebiet 807 M. oder 808 M. und für Hafer 274 M. oder 275 M.). Für Hafer wird ein Zuschlag von 5 M. für den Fall gewährt, daß er bis zum 1. Oktober 1915 geliefert wird. Hierdurch soll ein Anreiz zum baldigen Ausdreschen und Verkaufen des Hafers gegeben und damit dem Bedürfnis der Heeresverwaltung Rechnung getragen werden. Die Höchstpreise erhöhen sich bei Brotgetreide und Hafer vom 31. Dezember 1915 ab am 1. und 15. jeden Monats um 1,50 M. für die Tonne. Für Gerste werden solche Zuschläge nicht gewährt. Die Höchstpreise für Gerste gelten nicht für Verkäufe an Gerste verarbeitende Betriebe. (Karlsru. Ztg.)

Eine Morbidität in Pforzheim.

* Pforzheim, 27. Juli. In der Nacht zum Montag ist hier der Wächter des Wasserturms, der 40jährige Monsieur Friedrich Schlie erstochen worden. Ueber den Hergang der Tat wird im „Pforzheimer Anzeiger“ berichtet: Der Landwirtschafsgärtner Roth vernahm in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr früh in der Nähe seines Hauses einen Wasserhahn und Hundebell; er jog sich an und ging vor das Haus, wo er bald Wasserhahn und diesen nachgebend den Wasserhahnwächter Höhle rüchelnd vorfand. Während nun Roth Hilfe holte und die Polizei alarmierte, starb Höhle. Von den Tätern hatte man bis Montag nachmittag noch keine Spur. Der Tat bringend verdächtig sind zwei Puzchen, die bald nach Aufindung der Leiche vom Wasserturm herliefen und in der Dunkelheit verschwanden. Schon gegen 4 Uhr war die Staatsanwaltschaft zur Stelle. Es ergab sich, daß Höhle einen Stich in den Oberkörper erhalten hatte, der den Tod durch Verblutung herbeiführte. Ueber die Ursache des Vorfalles weiß man bis zur Stunde nichts. In der Nähe des Wasserturms wurde in der letzten Zeit gestohlen und Unfug getrieben; die Mißstörer zerlegte der Gendarm mit seinem Hund. Vielleicht geschah die Tat bei einem solchen nächtlichen Zusammenreffen. Höhle war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Bezirkspieltag des Arbeiterturnerbundes in Pforzheim.

Pforzheim, 26. Juli. Der Spielplatz der hiesigen freien Turnerschaft am Lammhofer Weg, der seit Kriegesbeginn verwaist ist, da die Turngenossen sich größtenteils beim Heere befinden, sah am Sonntag wieder einmal ein reges Leben und Treiben. Der Bezirksrat des 3. Bezirks vom 10. Kreis des Arbeiterturnerbundes hatte zu einem Bezirkspieltag auf dem geräumigen Spielplatz der hiesigen freien Turnerschaft eingeladen und ziemlich zahlreich wurde diesem Ruf auch Folge geleistet. Allerdings wurde durch die unbeschränkte Witterung, öffnete doch der Himmel wiederholt seine Schleusen, der Versuch seitens der hiesigen Einwohnerschaft stark beeinträchtigt. Gleichwohl nahm der Spieltag seinen programmgemäßen Verlauf. Während des Vormittags trafen die verschiedenen Vereine von auswärts ein. Jähr 120 Sportgenossen von Mannheim, Karlsruhe, Rühlheim, Durlach, Aue, Dagsfeld, Pulach usw. hatten bis Witterungen die Bahn benützt und von dort aus in stotter Wanderung den Weg zum Spielplatz zu Fuß zurückgelegt.

Nachmittags 1 Uhr begannen die turnerischen Übungen und Spiele der Turner, Turnerinnen und Jünglinge. Zunächst nahen die Teilnehmer ihre Kräfte und Gewandtheit im Dreikampf, den sich die Wettspiele für Faust- und Fußball angeschlossen. Besonders Interesse erregte das Spiel um die Bezirksmeisterschaft im Faustballspiel. Wenn auch der Regen sich wiederholt während bemerkbar machte, so wurden doch allenthalben recht beachtenswerte Resultate erzielt.

Im Dreikampferangere:

- a) Mitglieder: 1. Polmann-Dagsfeld 55 1/2 Punkte; 2. Forst-Durlach 46 1/2 P.; 3. Kuntel-Pforzheim 46 P.; 4. Weiber-Karlsruhe 42 P.; 5. Ebel-Rühlheim 40 1/2 P.; 6. Siebert-Karlsruhe 40 P.; 7. Berroth-Pforzheim 39 1/2 P.; 8. Moos-Engberg 36 P.; 9. Deutsch-Karlsruhe 35 P. — b) Jünglinge: 1. Gensler-Karlsruhe-Mühlburg 59 1/2 P.; 2. Ochs-Engberg 59 P.; 3. Ehinger-Engberg 58 P.; 4. Ebel-Rühlheim 55 1/2 P.; 5. Sieb-Rühlheim 50 1/2 P.; 6. Sehle-Wühlheim 50 P.; 7. Landhäuser-Pforzheim 48 P.

Die Schlussspiele um die Bezirksmeisterschaft im Fußball hatten folgendes Ergebnis: Mühlburg-Engberg 80 : 63; Rühlheim-Mühlburg 94 : 98; Rühlheim-Engberg 76 : 87; mithin errang Karlsruhe Mühlburg die Bezirksmeisterschaft.

Es seien hier auch noch die Resultate der übrigen ausgefochtenen Faustballspiele mitgeteilt: Karlsruhe-Off-Pforzheim 87 : 81, Dagsfeld-Karlsruhe-Eld 45 : 75, Pulach-Mühlburg 61 : 64 und Rühlheim II-Engberg II 87 : 52. Auch zwei Fußballwettspiele wurden ausgetragen, die folgendes Ergebnis zeigten: Dagsfeld gegen Kombinierte Mannschaft Durlach-Aue 2 : 4; Karlsruhe gegen Durlach 4 : 2 Tore.

Alle Wettspiele wurden in fairer Weise ausgetragen und nahm überhaupt der ganze Spieltag, abgesehen von der Beeinträchtigung durch das Wetter, einen schönen Verlauf. Hat das schreckliche Witterungen erst einmal sein heftiges Ende erreicht und der goldene Frieden wieder seinen Einzug gehalten, wird der friedliche Wettkampf im Spiel und Sport wieder über die Turngenossen auf dem schönen Spiel- und Sportplatz vererben.

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Musk. Arthur Schürmann; Landwehrr. Alfred Stoll und Artmerungsoldat Buchhalter Kurt Pfannstiel, sämtliche von Karlsruhe. Er. Reg. Hermann Sindinger von Guchensfeld. Kan. Rudolf Ruff von Brüglingen. Kriegsfreiw. Gefr. Karl Hartmann von Pforzheim. Kaufm. Ernst Rauch von Mannheim. Michael Martin von Obermittelsachsen bei Laubersbichsheim. Inf. Albert Schirmbach von Albern. Musk. Otto Hilger von Ortenberg. Gefr. d. R. Chr. Volk von Unteramersbach. Musk. Franz Meyer von Rainsbach. Kaufmann Eugen Riefterer von Rensbrunn. Kriegsfreiw. Lt. d. R. Ernst Schneider von Freiburg-Gaslach. UO. Fritz Brand von Weil bei Börrad. Pian. Wilhelm Sängler von Eulenstein. Er.

Ref. Kaufmann Ernst Würth von Engen. Inf. Karl J. Leiner von Güttingen und Musk. Franz Haber Wiedland von Worblingen.

Neues vom Tage.

Bestige Explosion auf dem indischen Dampfer „Cragide“. All. Hamburg, 26. Juli. Aus Neuport wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet, eine heftige Explosion, deren Ursache noch unbekannt ist, ereignete sich auf dem indischen Dampfer „Cragide“, der im Hudson River vor Anker lag. Der Explosion folgte kurz darauf ein Brand, dessen man aber bald Herr wurde. Das Schiff war zum Auslaufen nach England klar. Die Ladung bestand aus Zuder im Werte von 140 000 Dollar; sie ist wahrscheinlich ganz vernichtet. (W. Z.)

Zum Schiffsunglück in Chicago. W. London, 26. Juli. „Lloyd“ meldet: Die Zahl des Todesopfer des Bergungsdampfers „Eastland“ ist auf 1300 gestiegen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 27. Juli.

Städtischer Himbeer- und Zuckerverkauf. Morgen Mittwoch, 28. Juli, vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr, werden in der Fischhalle Himbeeren zur Saftbereitung für 38 Pf. das Pfund und der dazu nötige Zuder für 26 Pf. das Pfund verkauft. Zu je 1 Pfund Himbeeren wird 1 Pfund Zuder abgegeben.

* Ein weiteres Opfer des Fliegerunfalls. Am hat der feindliche Fliegerüberfall auf Karlsruhe noch ein weiteres Opfer, das 29. gefordert. Im Krankenhaus ist der 50jährige Segetfaktor Adam Steinhilber seinen schweren Verletzungen erlegen. Er war bei dem Ueberfall am Rondeplatz mit dem damals sofort getöteten Obermaschinenmeister M. Schlager von einer Bombe getroffen und schwer verletzt worden. Beide waren in der Braunischen Hofbuchdruckerei („Karlsruher Zeitung“) beschäftigt, die durch die rüchlose Tat zwei tüchtige Angestellte verloren hat.

* Parteiversammlung. Am Mittwoch, 4. August, findet wieder eine Parteiversammlung statt. Näheres über das Lokal und eventuellen Vortrag wird noch bekannt gegeben.

* Aus der Karlsruher Hauptwerkstätte schreibt man uns: Nicht unbedeutend scheint die schon längst geführte Klage der Arbeiter in der Hauptwerkstätte zu sein, daß aus den Werkstätten immer mehr Leute einrücken müssen und zwar gebiente und ungebiente, daß aber in der Lackierung immer noch Leute sind, die als „unabkömmlich“ erklärt werden, obgleich der Dienst mit Leichtigkeit auch von einem älteren oder invaliden Arbeiter versehen werden könnte. Es gehört überhaupt zu den Merkwürdigkeiten und dürfte sonst in keinem Betrieb zu verzeichnen sein, was sich in der Lackierung seit Ausbruch des Krieges abgespielt hat, nämlich: die Arbeiter genannter Werkstätte mußten in großer Anzahl einrücken, aber ungeachtet dessen wurden zwei weitere Aufsichtsbearbeiter ernannt und für „unabkömmlich“ erklärt. Es handelt sich hier um junge Männer, der eine ist 28 Jahre alt, hat gebient und strotzt von Gesundheit. Es ist ein Individuum seinesgleichen. In der Werkstätte sind bald so viel Aufsichtsbearbeiter, wie noch Arbeiter vorhanden sind, alles „unabkömmlich“. Damit die Unabkömmlichkeit begründet ist, hat man den älteren Aufsichtsbearbeiter den Farbpinsel in die Hand gedrückt und die neuernannten Aufsichtsbearbeiter machen Aufsichtsdienst. Wo bleibt da die allgemeine Wechselflicht?

* Stadtgartenkonzert zu ermäßigtem Eintrittspreis. Bei günstiger Witterung findet morgen, Mittwoch, 28. Juli, abends von 8—11 Uhr, ein patriotisches Militärkonzert, ausgeführt von der Musik des Ersatz-Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments 109 zu billigen Eintrittspreisen (für Inhaber von Jahreskarten 10 Pf., sonstige Personen 20 Pf.) statt.

* Schwere Unfall. Gestern vormittag hat ein Fuhrmann aus Mühlburg auf einem Feldweg bei Grünwinkel einem Kohlenfuhrwerk Vorspann geleistet, wobei eines seiner Pferde anstieß, den Fuhrmann ins Gesicht traf und ihn berat schwer verletzte, daß er in bewußtlosen Zustande in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Letzte Nachrichten.

Die Araber vor Tripolis.

Berlin, 27. Juli. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ aus Chioffo berichtet der „Secolo“ aus Tripolis, daß die feindlichen Araber bereits vor Tripolis angekommen sind. Unter den Europäern sei eine Panik ausgebrochen und sie verließen in Eile die Stadt und Afrika.

Eine Drohung gegen Griechenland.

Zürich, 26. Juli. (W. Z. Nicht amtlich.) Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge bringt der „Carriere della Sera“ einen Artikel über die Lage am Balkan, in dem u. a. Griechenland mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wird. Es heißt darin: Die Staaten des Biederbundes seien um die Sicherstellung ihrer Ausfuhr über Saloniki sehr besorgt und hätten deswegen bei der griechischen Regierung Schritte unternommen. Wenn das nichts helfen sollte, so sei eine Truppenlandung in Saloniki in Aussicht genommen. Die Ueberwachung des griechischen Schiffsverkehrs werde rigoros durchgeführt. — Bezüglich der Rückkehr Venizelos heißt es, daß diese allerdings wahrscheinlich mit schweren Krisen verbunden sei, da Venizelos nicht nur gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Agenten, sondern auch gegen die deutschfreundliche Gesinnung des Volkes und des Generalstabs anzukämpfen habe. — Dasselbe Blatt meldet aus Bukarest, daß Rumänien die Ausfuhr von Petroleum nach der Türkei verboten hat.

Die Pariser Apachen machen sich wieder bemerkbar.

Paris, 27. Juli. „Debats“ melden, daß die Apachen in Paris wieder ihr Unwesen trieben. Die nächtlichen Ueberfälle würden täglich zahlreicher. Unter diesen Verhältnissen sei es dem friedlichen Bürger nicht möglich, nachts ungefährdet sein Heim zu erreichen. Das Blatt fordert scharfste Polizeimaßnahmen.

Von der französischen Retrukkierung.

Paris, 27. Juli. Der „Temps“ meldet: Die Aushebungsarbeiten für die Jahresklasse 1917 und die zurückgestellten Mannschaften der Jahresklassen 1913, 1914 und 1915 wurden am Samstag beendet.

Bestimmische Stimmung in Frankreich.

Paris, 27. Juli. Diejenigen Blätter, die bisher der Offensive der Verbündeten in Rußland jede strategische Bedeutung abgesprochen hatten, äußerten sich gestern

ziemlich pessimistisch. Der „Temps“ fragt besorgt, welches Ergebnis die ungeheure Schlacht haben werde, deren Folgen man nur anzudeuten brauche, um ihre Größe und ihren Ernst zu zeigen. „Figaro“ schreibt: Wir erleben wieder einmal tragische Stunden. — Oberleutnant Mousset stellt im „Petit Parisien“ fest, die Lage sei leider nicht so glänzend wie die Alliierten wünschten.

Klagen über Mangel an der parlamentarischen Kontrolle in Frankreich.

Paris, 26. Juli. Nach der „Humanité“ haben die fünf Gruppen der Linken in der Kammer (Sozialisten, republikanische Sozialisten, Radikal-Sozialisten, Radikale und Links-Republikaner) vorgestern die Frage der parlamentarischen Kontrolle besonders über das Sanitätswesen und die Tätigkeit der großen Kammerausschüsse erörtert. Die Gruppen sind der Ansicht, daß die parlamentarische Kontrolle ungenügend sei und wirksamer ausgeübt werden müsse. Die Delegierten der Gruppen der Linken haben heute in einer Plenarsitzung diese Frage nochmals erörtert. Die sozialistischen Gruppen forderten, daß Delegierte aller Kammergruppen ohne Parteunterschied hinzugezogen werden.

Hervé gegen Millerand.

Paris, 27. Juli. Gustav Hervé erklärt im „Guerre Sociale“, er müsse mit Bedauern feststellen, daß sich in der Regierung ein Minister befindet, der mit dem Parlament und

mit der republikanischen öffentlichen Meinung im Konflikt liege. Zwischen diesem Minister und gewissen großen Parlamentsausschüssen bestehe keine „heilige Einigkeit“ mehr. Hervé schließt seine augenscheinlich gegen Millerand gerichteten Angriffe (Hervé nennt keinen Namen), indem er erklärt, man könne im Falle einer unüberbrückbaren Unstimmigkeit zwischen einem Minister und dem Parlament und im Falle eines dauernden Konflikts zwischen einem Minister und der republikanischen öffentlichen Meinung zweifellos nicht erwarten, daß das Parlament und die republikanische öffentliche Meinung demissionierten.

Ein torpedierter englischer Dampfer.

London, 26. Juli. (B.T. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Dampfer „Orangoewood“, von Archangelst nach Havre unterwegs, ist am 24. Juli in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Zerwürnisse unter den Verbündeten.

Konstantinopel, 27. Juli. Ein türkischer Kriegsberichterstatter, der das Lager der Kriegsgefangenen hinter der Dardanellenarmee besucht hat, berichtet, daß nach Aussagen von Gefangenen verschiedener Nationen ein tiefes Zerwürnis zwischen den verschiedenen Truppen der Alliierten herrsche. Die Franzosen beklagen sich, daß die Engländer nichts tun und alle wichtigen Angriffe den Franzosen und Sndern überlassen, sich selbst jedoch

jeden Erfolg zuschreiben. Dagegen behaupten die Engländer, daß die Franzosen viel Lärm machen und viele patriotische Lieder fängen, jedoch beim Angriff der Türken die Flucht ergreifen. Ein indischer Gefangener sagte, die ganze Last des Krieges liege auf den indischen Truppen, die überdies fortwährend unter der Drohung der hinter ihnen aufgestellten Maschinengewehre ständen, sodas sie die Gefangenschaft als die einzige Rettung betrachteten.

Große Erbitterung gegen die Engländer in Frankreich.

Athen, 26. Juli. (B.T. Nicht amtlich.) „Nea Zmora“ wird aus Saloniki gemeldet, daß 300 griechische Freiwillige, die auf französischer Seite gekämpft haben, dort angekommen sind. Sie verlassen die Front, weil sie nicht wünschten, an der Seite der Engländer zu kämpfen. Sie bestätigten, daß in Frankreich große Erbitterung gegen die Engländer herrscht.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kell; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

27. Juli.
Schifferinsel 2,59 m, gest. 12 cm, Reß 3,55 m, gest. 6 cm, Magau 5,23 m, gest. 2 cm, Mannheim 4,43 m, gest. 24 cm.

Mein
Großer Saison-Ausverkauf
bedeutet für jedermann
ausserordentliche Ersparnis
beim Einkauf von
Schuhwaren.



So lange Vorrat reicht, verkaufe ich:
Schuhwaren für Herren, Damen, Mädchen und Kinder
nicht allein zu alten, sondern sogar
zu Ausnahmepreisen.

Restposten • Einzelpaare
enorm billig.

R. Altschüler, Mühlburg
Rheinstrasse 12.

Bauschreiner
(Anschläger), sofort gesucht. 7001
J. Frühwald
Effenweinstr. 36.

Lüchtiger Maschinen-Arbeiter
für Holzmaschinen gegen hohen Lohn per sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 7092 an die Exp. des „Volksfreund“.

14-jähriger Schüler hätte Lust kräftiger in seinen August-Ferien auf dem Felde zu arbeit. Zu erst. Schützenstr. 91, III.

Ein noch gut erhaltenes **Klappspor-Wägelchen** ist billig zu verkaufen.
Gaggenau 7096
Bergmannstr. 40.

Umzüge m. Möbelwagen und Selbstmithilfe billig 6831
R. Mulfinger Lessingstr. 20
Telefon 1700.

Druckfachen fertigt an
Buchdruckerei Volksfreund.

Residenz-Theater
Waldstraße

Von Mittwoch bis einschliesslich Freitag.

Die neuesten kinemat. **Kriegsberichte** in Wort und Bild.

Mitgiftjäger
Drama in drei Akten.
In der sächsischen Schweiz. Naturaufnahme.
Sein Doppelgänger. Humoreske.
Studentenscherze. Komödie. 7090
Liebe schaut durch bunte Gläser.

Die **grosse Sünderin**
Drama in 8 Akten.
Henny Porten in der Hauptrolle.
Der blinde Korbflechter. Drama.

Zwangsverkauf eines Hauses.

Am 30. Juli ds. Js., vormittags 9 Uhr, gelangt das Haus Zähringerstr. 50 — Taxwert 35 000 Mark — zum gerichtlichen Zwangsverkauf. Das Hintergebäude enthält 4 Stodwerk Lagerräume mit elektrischem Aufzug. — Das Haus eignet sich also besonders für Engroßisten, Spektreure, Möbelgeschäfte und andere, die Lagerräume benötigen. 7094
Näheres bei **Ellern, Friedrichsplatz 10**, Telephon 369.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Kriegsanleihe von 1915 betr.

Die bei uns gezeichneten Schatzanweisungen sind jetzt sämtlich geliefert worden. Wir bitten unsere Zeichner, ihre Stücke gegen Rückgabe der ausgestellten Gutscheine bei uns in Empfang nehmen zu wollen. Ferner haben wir schon einen großen Posten Reichsanleihe erhalten. Wünschen auf sofortige Zuteilung der Stücke kann darum auch bezüglich der Reichsanleihe in weitgehendem Maße entsprochen werden. 7093
Karlsruhe, den 26. Juli 1915.
Städt. Spar- und Pfandleihanstalt-Verwaltung.

Himbeer- u. Zucker-Verkauf.

Mittwoch den 28. Juli 1915, vormittags 9-12 und nachmittags 3-6 Uhr werden in der Fischhalle Himbeeren zur Selbstbereitung für 38 Pfg. das Pfund und der dazu nötige Zucker für 26 Pfg. das Pfund verkauft.
Zu je einem Pfund Himbeeren wird ein Pfund Zucker abgegeben. 7095
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft der Oststadt bringe ich zur Kenntnis, daß ich mit dem Heutigen Ludwig-Wilhelmstr. 16 eine

Schuhhandlung

nebst Reparaturwerkstätte eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, die werke Kundenschaft aufs beste zu bedienen. 7072
Um geneigten Zuspruch bittet
Mathäus Horvatitsch.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Trauerkleider
färbt rasch und billig

Färberei J. Firnrohr
Kaiserstr. 28. 6991

Zwei tüchtige, zuverlässige **Bierführer** und **zwei Brauer oder Branereiarbeiter** bei höchstem Lohn per sofort gesucht. 7057
Näheres
Mühlburger Brauerei
vorm. Kreibitzl. von Seidenfeldische Brauerei
Karlsruhe - Mühlburg.

Pfannkuch & Co

Neue belgische und holländer **Kartoffeln**

3 Pfd. 30 Pfg.
Zentner Mt. 10.— 7088

Pfannkuch & Co
G. M. B. H. in den bekannten Verkaufsstellen